

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 47.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donner-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S.
im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 18. April.

Einkaufspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S.
bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1889.

Gestorben: Karoline Biele, geb. Rühlern, Schnei-
berhefrau, Freudenstadt; G. Haas, Bierbrauer in Langen-
brücken (Freudenstadt); Ludwig Baither, gew. Armenpfleger,
Calw; Heinrich Pames, geb. Schlegel, Präzeptors Wwe.
Freudenstadt; Friedrich Wölflle, Pfarrer, Calmbach; Fr.
Abinger, Wundarzt, Baißingen a. F.; Karl Hagendorn,
Kaufmann, Stuttgart; Heinrich Kolb, Juwelier, Stutt-
gart; Fr. Stollsteimer, früherer Gastier, Stuttgart; Gg.
Rafchold, † in Garbone, Gmünd; Karl Kutenrieth, Reisen-
der bei Engelmann u. Cie. in Stuttgart, Heidenheim; Haas,
Gesüßverwalter a. D., Vöberach; Konrad Wolfen-
schiffmeister, Ulm; Viktor Brunner, Baumeister, Neckar-
falm; Christoph Rieger, Kassier a. D., Stuttgart; Heinrich
Dorn, Hofmusikant a. D., Stuttgart.

Aus Luxemburg.

Ohne jede politische Erschütterung, ohne
diplomatischen Notenwechsel und selbst — soweit
wenigstens verlautet — ohne mündlichen Mei-
nungsaustausch der leitenden Staatsmänner hat
sich in Luxemburg der Regierungswechsel voll-
zogen, der die Bedeutung eines Thronwechsels
hat; denn es ist kaum daran zu denken, daß
König Wilhelm von Holland je soweit gesunde,
daß er wieder zum Herzog-Regenten sagen könnte:
„Lieber Better, ich danke dir für deine Ber-
tretung; nun will ich wieder selber regieren.“

Auffallen mußte es, daß die französische
Presse, die doch für alle „Grenz-Angelegenheiten“
so sehr empfindlich ist, sich gegenüber dem Luxem-
burger Regierungswechsel nicht aufgeregter gezeigt
hat. Ist doch bekannt, daß sich der Regent
sowohl thatsächlich wie formell mit Preußen
ausgeföhnt hat, gilt er doch als ein deutscher
Fürst, der fortan berufen ist, über ein Land zu
herrschen, das die Franzosen, wiewohl mit Un-
recht, gern als ihnen gehörig betrachten. Dazu
kam, daß von seiten mehrerer Organe der deutschen
Presse hinsichtlich Luxemburgs Wünsche laut
geworden sind, welche auf eine Aenderung des
staatsrechtlichen Verhältnisses des Großherzog-
tums und auf Aufhebung seiner Neutralität
abzielten, — Wünsche, welche doch gewiß geeignet
waren, die Franzosen in Harnisch zu bringen,
und welche auf offenem Markte auszusprechen
mindestens unklug war.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die
Reichsregierung die Sache um ein ganz Bedeu-
tendes fühlbar auffaßt, als jene Zeitungspolitiker.
Allerdings war vor einigen Wochen der Erbprinz
von Nassau in Berlin und hatte sich einer sehr
zuborkommenden Aufnahme zu erfreuen, indessen
wäre es sehr gewagt, darin etwas anderes
als einen Höflichkeitsbesuch und Höflichkeits-
empfang zu sehen, zu welchem die Nachbarschaft
Deutschlands und Luxemburgs und die vielfachen
materiellen Bande zwischen beiden Ländern —
besonders der Zollvereinigung und des Eisenbahn-
wesens — Grund genug abgeben. Auch ist gar
nichts vorhanden, was einer ferneren guten Nach-
barschaft hindernd im Wege stehen sollte; denn
Luxemburg mit seinen hundert Mann Soldaten
könnte Deutschland militärisch weder je gefährlich
werden, noch ihm nützen.

Ein verschwürend geringer Bruchteil der
Bevölkerung Luxemburgs bedient sich ausschließ-
lich der französischen Sprache im Umgange, so
daß man mit Recht sagen kann, das Land sei
ein durchaus deutsches. Trotzdem hat der Herzog-
Regent seine Ansprache an Staatsrat und Mi-
nisterium in französischer Sprache gehalten und
seine Proklamation an das Volk, in welcher er
sich als „guter Luxemburger“ bekennt, ist in
deutscher und französischer Sprache veröffentlicht
worden. Man wird gestehen müssen, daß dies
von einem deutschen Fürsten aus dem Hause
Nassau-Oranien das weiteste Entgegenkommen
gegen den andern Nachbar, Frankreich, und die

Sympathien bedeutet, welcher dieser im Lande
selbst hat. Auch die Betonung, mit welcher der
Herzog-Regent die Aufrechterhaltung der Neu-
tralität verspricht, und der Jubel, mit welchem
diese Gröfönung aufgenommen wurde, dürfte die
allzu sanguinischen Hoffnungen eines Teils der
deutschen Presse auf ein recht bescheidenes Maß
herabstimmen.

Wieweit in Luxemburg die Antipathie gegen
Deutschland-Preußen geht, ergibt sich aus fol-
gender Thatsache: Der Herzog hielt seinen Ein-
zug in der alten nassauischen Uniform mit der
„Bidelhaube“. Diese letztere, die man für eine
preußische hielt, soll auf die Bevölkerung sehr
ernüchternd gewirkt haben und in einer Weise
kritisiert worden sein, als wenn es sich um einen
Verfassungsbruch handelte. Nach allen Windrich-
tungen meldete der Telegraph sogleich, daß der
Herzog in „preußischer Uniform“ in Luxemburg
eingetroffen sei — die Berwechslung ist sehr
entschuldbar, denn die alte nassauische Uniform
ist der preußischen ungemein ähnlich. Selbst als
der Irrtum erkannt war, konnten sich die guten
Luxemburger immer noch nicht beruhigen; sie
meinten, Bidelhaube sei Bidelhaube.

Wenn also der Herzog-Regent wirklich
willens wäre, einen engeren Anschluß oder
gar das Aufgehen Luxemburgs in den deutschen
Bundesstaat anzustreben, so würde er dabei auf
eine heftige Opposition der Luxemburger stoßen.
Diese finden es billiger und bequemer, „neutral“
zu bleiben, wobei allerdings mehr als fraglich
ist, ob bei etwaigen Konflikten die Neutralität
des Landes allseitig demjenigen Respekt begegnen
wird, welcher allein die Neutralität sowie die
staatliche Selbständigkeit des Großherzogtums
sichert.

Tages-Politik.

— Gegenüber der Behauptung französischer
Blätter, daß die Berufung des russenfreundlichen
Ministeriums Catargiu in Rumänien eine Nie-
derlage der deutschen Politik bedeute, bemerkt
die „Nordd. Allg. Ztg.“, Deutschland habe in
Rumänien nicht mehr Interessen zu vertreten,
wie in Bulgarien, und die Thatsache, daß in
Rumänien ein Fürst vom Hause Hohenzollern
regiert, könne an sich die Politik des Deutschen
Reiches nicht in Wege drängen, welche durch die
Interessen der deutschen Nation nicht geboten sind.

— In Bayern nimmt wirklich die Kirchen-
politik das vorwiegende Interesse für sich in
Anspruch. Die Freisinger Bischofskonferenz hatte
an den Prinzregenten eine Denkschrift gerichtet,
in welcher verschiedene Forderungen seitens der
Bischöfe erhoben wurden. Dieselben bezogen
sich auf Zugeständnisse zu Gunsten des Kon-
fordsats, auf Aufhebung der auf die Zulassung
ausländischer Prediger bezüglichen Vorschriften,
auf die Altkatholikenfrage, die Ordensleute, ins-
besondere aber auf das Unterrichts- und Erzieh-
ungswesen. Es hieß da, daß „speziell an den
Universitäten Philosophen, Naturforscher oder
Mediziner Lehren vortragen, die dem Offenbar-
ungsglauben widersprechen und die Grundlagen
von Staat, Recht und Ordnung erschüttern.“
Der Staat möge daher die Restauration der
christlichen Wissenschaft unterstützen. Ferner ver-
langte das Memorandum die Mitwirkung der
Kirche bei der Besetzung theologischer Lehr-
stellen (!), sowie der Ernennung der Religions-
lehrer an Mittelschulen, die Ausschließung der
Freimaurer von öffentlichen Lehrämtern, die
Wahrung des konfessionellen Charakters der
Mittelschule, die Erleichterung der Anstellung

von Lehrerinnen aus religiösen Genossenschaften
u. s. f. Die Ausschließung der Simultanvolks-
schule schloß diesen Teil der bischöf. Wünsche ab.
Die Antwort des Ministeriums war höflich.
Sie wies verschiedene Behauptungen der Denk-
schrift als unrichtig oder übertrieben nach, stellte
einzelne Zugeständnisse soweit sie mit der Ver-
fassung vereinbar seien, in Aussicht, blieb aber
im Uebrigen dabei, daß prinzipiell die jetzige mo-
derne Ordnung der Dinge aufrechterhalten werden
müsse. Darüber sängen nun die Berliner und
römischen Ultramontanen ein großes Gezeter
an, auf welches als Antwort die Veröffentlichung
folgenden Schreibens des bekanntlich gläubig
katholischen Prinzregenten Luitpold an das Mi-
nisterium anzusehen sein dürfte: „Ich habe von
der ebenso gründlichen als gebietigen Bericht-
erstattung mit größtem Interesse Kenntnis ge-
nommen und spreche Ihnen für die treue Be-
dachtnahme auf die Rechte der Krone, sowie
über die unbeschadet dieser Rechte den Wünschen
der Bischöfe entgegengebrachte conciliante (ent-
gegenkommende) Gesinnung meine vollste An-
erkennung aus. Mit sämtlichen Vorschlägen
einverstanden, erteilte ich dem Entwurfe der an
die Bischöfe zu erlassenden Entschließung meine
Genehmigung. München, den 24. März.
Luitpold.“

— Das „Frf. J.“ schreibt: Die Frage
der Wiederherstellung des Königreichs Polen ist
für den Historiker eigentlich schon lange von der
Tagesordnung abgesetzt, um so merkwürdiger ist
die Thatsache, daß die polnische Frage doch im-
mer wieder auftaucht und von den Politikern
ganz ernsthaft öffentlich besprochen wird. So
brachte auch vor einigen Tagen die „Kreuztg.“
einen Artikel, welcher die Wiederherstellung des
Königreichs Polen erörtert, das unter eine
Personalunion Oesterreichs kommen und aus
Kongregpolen und Galizien gebildet werden soll.
Das Blatt sagt hierzu: Zum mindesten ist dies
jedenfalls eine ziemlich unverblühte Warnung
an die Panflavisten, insofern Rußland darauf
aufmerksam gemacht wird, daß es im Westen
eine recht wunde Stelle besitze. Der „Bester
Lloyd“ bemerkt zu dem genannten Artikel der
„Kreuztg.“: „Es kann den Russen nichts schaden,
wenn ihre Hezypresse, die sich Tag für Tag
ein Geschäft daraus macht, Mitteleuropa auf
der Karte zu zerstückeln, einmal zu hören be-
kommt, welche Stimmungen in diesem selben
Europa im Kriegsfall Fleisch und Blut bekom-
men könnten. Die Lösung, wie sie die „Kz. Ztg.“
sich denkt, wäre gar nicht so übel.“

Landesnachrichten.

§ Altensteig, 17. April. Unter recht zahl-
reicher Beteiligung hiesiger Gewerbetreibender
sah am Dienstag wieder eine Lehrlingsprüfung
statt. Es beteiligten sich an derselben 7 Jüng-
linge, welche dem Rotgerber-, Schneider-, Schuster-,
Schmied- und Flaschner-Handwerkerstand ange-
hörten. Die Prüfungskommission ist in der
angenehmen Lage, sämtlichen Teilnehmern ein
Prüfungsdiploin ausstellen zu können. Die Ar-
beiten der Lehrlinge, welche zum Teil das beste
Lob verdienen, werden nach Stuttgart gesendet,
um ein Plätzchen zu finden in der von der
königl. Centralstelle für Gewerbe und Handel
zu veranstaltenden Ausstellung sämtlicher Lehr-
lingsarbeiten unseres Landes.

Stuttgart, 15. April. Die Legitima-
tionskommission der Kammer der Abgeordneten
konnte in den Ausführungen der Anfechtungs-
schrift über die Wahl im Bezirk Neuenbürg einen

Ungültigkeitsgrund nicht finden, und beantragt deshalb zur Tagesordnung überzugehen.

* (Verschiedenes.) In Grobottwar ist einem Weingärtner von einem Bauernknecht aus Beilstein, mit welchem ersterer zuvor im Wirtshaus gejecht hatte, auf der Straße der Betrag von 197 Mark räuberisch abgenommen worden. Der Thäter ist verhaftet. — In Tübingen wurde ein Bärchen festgenommen, das daselbst wie auch in Stuttgart unter falschem Namen Zechprellereien in Höhe von mehreren Hundert Mark verübte. — In Deschingen (Nottenburg) hat sich der 17 Jahre alte Konrad Schneider erhängt. — Einige Landwirte im Kocherthal und vom Welzheimer Wald fütterten ihren Pferden Buchelmehl; sie haben dadurch den Verlust ihrer wertvollen Tiere zu beklagen. — In Göppingen fiel der 3 Jahre alte Knabe des Arbeiters Wohlich in die Fils und ertrank. — In Marbach wurde in Abwesenheit des Kassiers die Kasse der Gewerbebank revidiert und hierbei ein Abmangel von 30,000 Mark gefunden. Die Bank ist durch Übernahme des Geschäfts des Kassiers vor Verlust gedeckt. — In Leupolz (Wangen) wurde letzthin Gemeinderat Hämmerle beerdigt, der wegen seiner seltenen Kunstfertigkeit weit bekannt war und auch in der neuesten Beschreibung des Königreichs Württemberg erwähnt ist. Ein einfacher Bauer von Haus aus, fertigte er aus eigener Hand und Erfindung Thurmuhren und viele künstliche Brunnenwerke.

* München, 15. April. Die „N. N.“ berichten über den Inhalt eines Artikels des „Moniteur de Rome“ über die „bayerische Frage“; derselbe erklärte, die Konzeptionen der Regierung seien bedeutungslos. „Allein die Regierung wird der allgemeinen Strömung im bayerischen Volke, welches sein bestimmtes, religiöses Programm besitzt, auf die Dauer nicht widerstehen können; die Regierung muß sich dem Volkswillen unterordnen, andernfalls wird sie der Volkszorn zerschmettern.“

* Berlin, 13. April. Der ehemalige Hauptmann O'Danne wurde wegen versuchten Betrugs und Erpressungen zu 4 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Berlin, 16. März. Unter Benützung eines Ballons der Militärluftschiffer-Abteilung stieg der Luftschiffer Charles Perouer auf und ließ sich in der Höhe von 100 Meter mittelst eines Fallschirmes auf den Boden. Das ganze Offizierkorps wohnte der Probe an.

* Wilhelmshafen, 15. April. Der Kaiser, welcher um 12 Uhr mittags mit Gefolge hier eintraf, schiffte sich um 12 Uhr 20 Min. auf der Korvette „Alexandrine“ ein, welche sofort auf die See dampfte. Das Panzergeschiff „Friedrich der Große“ und die Salutbatterie gaben den Kaiser salut. Nach Abschiednahme von den Mannschaften der „Alexandrine“ schiffte der Kaiser auf den Aviso „Greif“ über, welcher in See stach, während die „Alexandrine“ gleichzeitig die Reise nach Samoa antrat. — Der

Kaiser geleitete die Kreuzerkorvette „Alexandrine“ bis in die Höhe von Wangeroo, Schiff und Mannschaft in Gottes Schutz empfehlend. Er kehrte nach sechskündiger Seefahrt mit dem Aviso „Greif“, gefolgt vom Divisionsboot D 2 und einem Torpedoboot, nachmittags 5 Uhr zurück und begab sich zu einem großen Diner ins Offizierskafino. — Das erwartete Schulgeschwader erschien nicht, es wird nun morgen erwartet.

* Wilhelmshafen, 16. April. Das Schulgeschwader ist heute morgen eingetroffen und wird soeben, 11 Uhr, vom Kaiser besichtigt.

* Ein entsetzlicher Gattenmord wird der Polizeibehörde in Hamburg aus Winsen an der Luhe berichtet. Daselbst hat ein Schneider seine Frau, mit der er 10 Jahre verheiratet war, kürzlich in der gemeinschaftlichen Wohnung, nachdem er sein Opfer geknebelt hatte, in furchterlicher Weise ermordet. Der Mummensch hat der Frau die Zunge abgeschnitten, die Augen ausgestochen und die Kehle durchschnitten. Nach Ausführung der entsetzlichen That verließ der Mörder die Stätte seines Verbrechens. Die Leiche der Ermordeten wurde erst tags darauf gefunden; der Mörder ist in einem Dorfe bei Winsen an der Luhe verhaftet worden und der That geständig.

Ausländisches.

* Wien, 15. April. Der Vertrag Bernol's mit Deutschland wegen Lieferung von 450 000 Mannlicher-Gewehren nach dem neuen Modell ist vollzogen. Die deutsche und österreichische Armee erhält somit gleiche Waffe und gleiche Munition; welchen Vorteil das für den Kriegsfall bedeutet, liegt auf der Hand.

* Der deutsche Charakter Wiens geht immer mehr in die Brüche. So wurde die älteste Kirche Wiens zu St. Ruprecht samt allen dazu gehörenden Stiftungen ohne Rücksicht auf deren Geschichte und Entstehung den Polen ins Eigentum übergeben und der letzte deutsche Direktor durch einen polnischen Geistlichen ersetzt.

Der flüchtig gewordene Wiener Wechselagent August Nowak ist in Monats verhaftet worden. Ueber den Betrug, den Nowak an seiner eigenen Frau verübt hat, teilen Wiener Blätter folgendes mit: Am 8. d. erschien bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Wien ein Bediensteter der Frau Nowak mit dem Ersuchen, ihm für diese Kupons von 150,000 Gulden 4proz. ungarischer Pfandbriefe auszuhändigen. Es ergab sich, daß das Depot der Frau Nowak bereits erhoben worden war, und es stellte sich heraus, daß Frau Nowak davon keine Ahnung hatte. Wie es heißt, hat er den Betrug dadurch eingeleitet, daß ein Notar zur Beglaubigung einer Vollmacht berufen wurde, eine in das Verbrechen eingeweihte Frauensperson die Rolle der Frau Nowak spielte und der Notar auf solche Art getäuscht wurde. Auf Grund des gefälschten Notariatsaktes erfolgte dann die Behebung der Wertpapiere.

* Bern, 13. April. Bei einer Gefechtsübung zwischen dem Aargauer Bataillon Nr. 73 und

dem Appenzeller Bataillon Nr. 74 bei Sulgen-Leimbach ereignete sich ein schweres Unglück (ober Verbrechen), indem ein Wachtmeister, Familienvater aus Steckborn, erschossen und ein Soldat verwundet wurde. Die sofortige Untersuchung ergab, daß scharfe Patronen weggeworfen worden waren. Ein Soldat soll noch zwei in der Hosentasche gehabt haben.

* Rom, 13. April. Die Offiziere melden, die Regierung gab gegen die persönliche Ansicht Crispis jede Vorwärtsbewegung in Afrika auf. Damit verzichtet Italien auf die Ausnützung der Lage in Aethiopien.

* Paris, 15. April. Der Polizeikommissar erschien gestern in der Wohnung Boulangers, Rocheforts und Dillon's mit dem Vorführungsbefehl, eine Formalität, welche bezweckt, die Abwesenheit der Angeklagten amtlich festzustellen.

* (Boulanger am Telephon.) Der Pariser Gaulois erzählt, ein Ingenieur habe dem Minister Constans angeboten, Boulanger durch einen starken elektrischen Strom zu töten, wenn er den Fernsprecher Brüssel-Paris benütze. Constans ließ den Mann zur Thür hinauswerfen.

Paris, 15. April. Nicht dem Eiffelturm ist jetzt Boulangers aus Brüssel zurückgekehrte „Freundin“, die schöne Madame de B., die Hauptsehenswürdigkeit der französischen Hauptstadt. Ganze Scharen von Neugierigen pilgern täglich nach dem Bois de Boulogne, um sie zu sehen. Es ist in der That ein verführerischer Anblick, wenn die üppige, unter Anwendung der neuesten Erfindungen mit künstlerischem Geschmaack und einer geradezu vollendeten Technik bemalte, geschminkte und gepuderte dreißigjährige Frau in ihrem von zwei prächtigen Pferden gezogenen eleganten Coupe dahergeroht kommt. Ihr Kleid ist ein Kunstwerk aus schwarzer Seide und schwarzen Spitzen mit roten Einfägen; ihr Hut ein Gedicht aus schwarzem Samt und roten Federn. Vor ihr, auf dem kleinen Rückstuh, liegt ein riesiger Strauß aus feineren roten Nelken, der Lieblingsstrauß des „brav“ général. Die Pferde haben Nelkensträuße hinter den Ohren; der Kutscher und der Groom, der hinter dem Wagen hergaloppiert, tragen riesige Büschel Nelken an der Brust, kurzum, das Ganze ist eine großartige Kundgebung für Boulanger. Welche Freiheit in der ganzen Geschichte liegt, dessen werden sich die Leute kaum bewußt.

* Paris, 15. April. An der Börse suchte ein bis jetzt unentdeckt gebliebenes Subjekt eine Panik hervorzurufen durch folgendes Telegramm: „Bagny sur Moselle (an der deutschen Grenze). Die Leiche eines französischen Offiziers wurde nahe an der Grenze gefunden. Derselbe dürfte aus dem Hinterhalte ermordet worden sein. Große Aufregung.“ An der ganzen Sache ist nichts. Man sucht nach dem Aufgeber der Depesche. — Die Finanzkommission der Weltausstellung hat die Erlaubnis erhalten, 1 Million Lose à 25 Fr. auszugeben. Jedes Los hat 25 Eintrittsbillette à 1 Fr., damit kann man noch 100 000 Fr., 50 000 Fr. zc. gewinnen. Die

Fluch und Segen.

Novelle von B. Waldow.

(Fortsetzung.)

Die Ansicht, daß es ein rührend schönes Bild sei, diese freundliche Matrone an der Seite der lebensfrischen, anmutigen Mädchengestalt, mochten die meisten wohl teilen.

Arthur sah triumphierend, daß er Mariannens Erscheinen doch erwirkt habe, zu Hugo hinüber, dem vernichtenden Blick aber, der ihn aus dessen Augen traf, wichen die seinigen aus und eilig gesellte er sich zu einem, grazios in einer Fensterbrüstung lehrenden Leutnant, dessen Blicke unausgesetzt Marianne gefolgt waren.

„Süperbes Geschöpf, auf Ehre!“ schnarrte der Leutnant, indem er auf Marianne deutete, welche der Hausherr soeben einem Kreise junger Damen vorstellte. „Reizendes Profil — famosse Haltung! — Wer ist die Kleine, Freund Halbing?“

„Unsere Hausgenossin, von welcher ich früher einmal zu Ihnen sprach,“ erwiderte Arthur gedehnt.

„Wie, Fräulein Frieder? — Halbing Sie sind beneidenswert! Mit diesem Wesen unter einem Dach —“

Arthur zuckte die Achseln und drehte verlegen die Spitzen seines Schnurrbart's.

„Aha, ist wohl sehr spröde, die kleine Hexe? Wie?“ lachte der Leutnant. „Müssen mich mit ihr bekannt machen, Freund. Verwünscht — da kommt Ihr Bruder mit Hauptmann Horst uns zuvor! — Sie plaudern mit ihr — und ich glaube wahrhaftig, die kleine Hexe scheint sich dabei zu amüsieren. — Sehen Sie nur, wie Ihr Bruder soeben den großen Blumenstrauß dort unter der Schillerbüste plündert, um gewiß — richtig, da haben wir's! — Also auch galant kann so ein Seemann sein!“

„Hole der Henker seine Galanterie,“ zischte Arthur zwischen den zusammengekniffenen Lippen hervor.

„Für diesen frommen Wunsch würde Ihnen die junge Dame, nach dem Blicke zu urteilen, mit dem sie Ihrem Bruder die Blumen bezahlt, am Ende wenig dankbar sein,“ spottete der Leutnant. „Ich würde für einen solchen Blick aus diesen Kinderaugen mit Vergnügen einige Stunden meines kostbaren Daseins opfern.“

„Kommen Sie mit ins Spielzimmer, Leutnant — ich finde es langweilig hier,“ sagte Arthur ärgerlich, indem er den jungen Offizier mit sich fort zog.

„Angenehm,“ meinte lachend der letztere, „ist's allerdings nicht, mit hungrigem Magen zusehen zu müssen, wenn andere speisen — doch ich denke, wir kommen auch an die Reihe.“

„Wir müssen,“ erwiderte Arthur mit einem viel sagenden Blick auf die erwähnte Gruppe, indem er fester seinen Arm in den seines Gefährten legte und mit diesem die Schwelle des Salons überschritt.

Die Gesellschaft befand sich in heiterster Stimmung und auch Marianne, welche nur mit Widerstreben Arthur's Aufforderung gefolgt war, hatte mit Hilfe der aufmunternden Blicke aus Mama Ermanns freundlichen Augen ihre Befangenheit in der That abgelegt und plauderte heiter mit Hugo und Hauptmann Horst, welcher der Familie Halbing schon längst befreundet und, wie man vermutete, sogar willens war, in noch engere Beziehungen zu derselben zu treten.

Helene, welche sich bisher allerdings seiner vielfachen Auszeichnung zu erfreuen gehabt, beobachtete von einem, einige Schritte seitwärts stehenden Divan unausgesetzt die drei fröhlichen Menschen, deren zwanglose Heiterkeit sie aufs unangenehmste zu berühren schien, wie dies die finster zusammengezogenen Brauen verrieten.

Der kleine, gemüthliche Regierungsrat an ihrer Seite gab mit wenig

Emission erzielte einen guten Erfolg, es wurde stark überzeichnet.

* Brüssel, 15. April. Boulanger, Rochefort und Graf Dillon lieben ihr in Frankreich liegendes Vermögen aus Furcht vor einer Beschlagnahme mittelst Notariatsaktes auf dritte Personen übertragen.

* Aus London wird gemeldet: Keiner der in England und Amerika eingelaufenen Dampfer fand Spuren der Boote, auf welchen sich 700 Passagiere und Mannschaften des verlassenen dänischen Dampfers „Danmark“ retteten. Es herrscht die höchste Besorgnis, daß sie verunglückt seien.

* Furchtbare Augenblicke haben die Reisenden eines Zuges durchgemacht, welcher in diesen Tagen durch die brennenden Prairien von Dakota (Nordamerika) fuhr. Der Zugführer sah breit und glaubte ihn schnell durchfahren zu können; aber er hatte sich getäuscht. Mitten im rasenden Laufe mußte er den Zug anhalten, da der Rückzug das Beste schien. Aber jetzt hatte das Feuer auch die hinter dem Zuge liegenden Weiden ergriffen und die Reisenden mit einem Flammenmeer umgeben. Der furchtbare Tod drohte Allen. Man wollte aus dem Zuge hinauspringen, um das Freie zu gewinnen, aber schnell zog man sich vor der Glut in die Wagen wieder zurück. Dicker Rauch dringt in die Wagen, kaum kann man noch atmen. Instinktiv legt der Zugführer den Zug wieder in schnellsten Gang; die Fahrt geht durch eine Hölle, aber endlich ist die Gefahr überwunden. Es war aber auch hohe Zeit; denn bereits begannen die Wagen zu brennen und die Reisenden waren fast erstickt.

In Steensdorp, der Hauptstadt der Komatie-Goldfelder (Transvaal), überfiel ein Kaffer den Constabel Milhorat, einen Deutschen, dessen Bedienter er war und brachte ihm 18 Stiche bei. Die Frau des Milhorat eilte zu Hilfe, wurde aber niedergestochen und starb alsbald, 23 Wunden bedeckten ihren Leib. Den Mann hofft man am Leben erhalten zu können. Der Mörder wurde in das Gefängnis gebracht. Nach dem Begräbnis der Frau holte ihn die wütende Bevölkerung aus dem Gefängnis und hing ihn an einen Pfahl auf.

* Auf der Insel Sumatra (Westküste) hat ein alter vulkanischer Krater, der seit mehreren Jahrhunderten geruht hatte, Mitte Februar sich wieder geöffnet und Feueräulen ausgespien. Auf jener Insel sind übrigens Erderschütterungen so gewöhnlich, daß man sich nicht mehr darum kümmert.

Gemeinnütziges.

(Zum Reinigen schwarzer, fleckiger Zähne.) Jedermann weiß, wie häßlich das Aussehen schwarzer oder fleckiger Zähne ist. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes wende man folgendes Verfahren an, wodurch nämlich die Zähne in wenigen Minuten gereinigt werden, ohne daß

dadurch der Zahnschmelz beschädigt wird. Man vermische gepulverten Bimsstein mit einer 4proz. Wasserstoffsuperoxydlösung zu einer steifen Masse, reibe dann mit dieser Pasta die Zähne ab und spüle alsdann den Mund mit lauem Wasser aus.

* (Das Schwarzkochen von Speisen in neuen eisernen Geschirren) zu verhindern, bestreiche man das Geschirr recht gut mit Schmalz oder Butter, lasse es auf einem gelinden Feuer warm werden, wasche es nicht aus und wiederhole diese einfache Prozedur.

Handel und Verkehr.

* Gerabronn, 14. April. Die Viehpreise haben allmählich wieder einen recht hohen Stand erreicht, so daß im Durchschnitt gegen Januar ein Aufschlag von 15/20 % zu konstatieren ist.

* (Salzpreiserhöhung.) Wie verlautet, haben sich die Salinen Deutschlands vereinigt und den Salzpreis am 1. April um etwa 50 Pf. für den Zentner erhöht. Bei Viehsalz bedeutet dies einen Aufschlag von mehr als 25 pSt.

* Der Haring hat sich in diesem Jahre in unerhörten Massen in der Ostsee eingefunden. Die Fischer in der Lübschen Bucht prielen zuerst die Ergiebigkeit der diesmaligen Meeresernte, doch gab es bald keine Möglichkeit mehr, den überreichen Fang zur Stadt zu schaffen, und nachdem sich die Nachbarschaft für ein geringes auf lange Zeit versorgt hatte, war der weiteren Verwertung der der See abgewonnenen Beute ein Kegel vorgeschoben. So hatten die Haffkruger Fischer in den letzten Tagen einen Haringfang gemacht, wie er noch nicht erlebt worden. An einen Absatz der ungeheuren Massen war aber des rapide fallenden Preises und der großen Transportkosten mittelst Wagen nach Lübeck nicht zu denken; ein Fischer sollte auf zwei Fuder Haringe 15 Mark zulegen aus seiner Tasche; natürlich zog er es vor, die Räte der Nege zu öffnen und den Fang gänzlich aufzugeben. 3000—4000 Fuder Haringe sind teils der See wieder übergeben, teils ans Ufer geworfen, wo Landwirte sie als Düngemittel abfahren. Wenn man bedenkt, daß in der Haringswaade das ganze Vermögen der Fischer steckt, so wird man bedauern, daß die armen Leute, die sich von dem Haringfang die beste Einnahme versprochen, nun, weil für sie die Transportkosten unerträglich sind, ihre Hoffnungen zer schlagen sehen.

Vermischtes.

* (Einträgliches Geschäft.) Der Portier eines der großen Berliner Gasthöfe ist mit 63 M. für das Vierteljahr zur Einkommensteuer veranlagt worden.

* Verdächtig. „Wie alt ist die Dame?“ — „Zwanzig.“ — „Schon lange?“

* Ein gefährlicher Scherzartikel wird gegenwärtig in den Handel gebracht. Es sind dies Explosions-Zigarretten, die sich von gewöhnlichen Zigarretten in nichts unterscheiden. Sie enthalten einen Knallstoff, der bald nach

dem Zubrandsetzen der Zigarrette explodiert. Wenn man erwägt, wie viel Malheur schon durch die Explosions-Zigarren entstanden ist, so wäre ein Verbot dieser Zigarretten, bei denen die Gefahr einer Verletzung, da sie kürzer als Zigarren sind, noch näher liegt, wohl angebracht.

* Berliner Kaserenhofsblüte. Unteroffizier (zum Rekruten Winkelmann, dessen Haupthaar nicht die vorschriftsmäßige Kürze hat): „Wenn Sie sich nicht noch heute Ihre langen Stoppeln von Ihrem dämlichen Däz (Kopf) herunterholen lassen, wird sie Ihnen morgen der Barbier herunterrasieren, daß Friederike nachher den dicken Globus für'n blanken Strumpfstopper halten soll!“

* (Vom flüchtigen Boulanger.) Die Boulanger-Hymne lautet, mit Rücksicht auf die Flucht Boulangers und seiner Hauptpießgesellen, augenblicklich:

Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n?
Für dieses Land laß nur die Dichter glüh'n,
Wir selbstverständlich wollen uns bemüh'n
Nach jenem Landstrich, wo die Feigen blüh'n!

So sprechen heute seine Gläub'ger,
Die er durch seine Flucht geprellt:
Was er uns nahm, war unser Vares,
Was er uns gibt, ist Fersengelb.

Noch sind die Franzosen für ihn nicht reif
Mit ihrem Lieben und Hassen;
Der Boulanger ist zu bedeutend für sie, —
Sie können ihn gar nicht fassen!

Frühlingsregung.

Siehst Du des Buchenwalbes junges Grün
Und branten leuchtend gelb die Weiden blüh'n?
Hörst Du den tiefen, sehnstuchtsvollen Schlag?
Das ist der erste Nachtigallentag.

Spürst Du von Säden her den milden Zug,
Den Duft, den er von fern herübertrug?
Empfindest Du das ahnungsvolle Weh'n?
Das ist der Erde selig Ausersteh'n.

Siehst Du, wie sich des Jünglings Auge hellt
Im Strahle einer tiefen inneren Welt?
Siehst Du der Jungfrau Freudenthränenblick?
Das ist der ersten Liebe reines Glück.

Zählst Du nicht selbst im eig'nen Busen tief
Ein flammend Feuer, das nur scheinbar schlief?
Belebt Dein Herz, nicht neue Leidenschaft?
Das ist des Frühlings ew'ge Wunderkraft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altensteig.

Burkin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu M. 7.75. Kamgarstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 15.65. Schwarzer Tuchstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 9.75, versenden direkt an Private portofrei in's Haus Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Kollektionen reichhaltigster Auswahl bereitwilligst franko.

Gestreifte u. karierte Seidenstoffe v. M. 1.35 bis 9.80 p. Met. (ca. 45) versch. Dess. versch. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg [K. u. K. Hofliefer.] Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Glück seine Reiseerinnerungen zum besten und stellte schließlich die vergeblichen Versuche ein, das Interesse seiner schönen Nachbarin zu fesseln, indem er nun mit unverwundlichem Humor die Melodie eines Liedes vor sich hinsummte. Da bligte es in Helenens Augen auf.

„Kennen Sie das Lied?“ fragte sie hastig.

„Nicht ganz,“ erwiderte der Regierungsrat, „und ich würde glücklich sein, hörte ich es einmal so singen, wie es gesungen werden muß — von Ihnen zum Beispiel.“

Es war das Lied, um dessentwillen man Marianne heruntergenötigt.

„Ich werde es singen,“ sagte Helene mit einem triumphierenden Blick auf die erwähnte kleine Gruppe und erhob sich sofort, dem erfreuten Regierungsrat kaum Zeit lassend, ihre feine Hand zu küssen.

Durch das Knistern ihres Kleides aufmerksam geworden, blickte Horst um sich; ihr Auge begegnete dem feinnigen und sofort trat er an ihre Seite.

„Darf ich mir erlauben, das gnädige Fräulein an das mir gegebene Versprechen zu erinnern?“

„Sie dachten daran noch? — Das wundert mich.“ Dabei zuckte es eigentümlich um Helenens Mund und hastig setzte sie ihren Fächer in Bewegung.

„Wie meinen Sie das?“ fragte Horst verwundert, indem er ihr artig den Arm bot.

„Ich meine, daß man in interessanter Gesellschaft leicht solche Kleinigkeiten vergißt,“ antwortete das schöne Mädchen.

„Sie sind bitter, Fräulein Helene — ich habe das nicht verdient.“ Sein Auge traf sie mit einem vorwurfsvollen Blick.

„Nicht?“ meinte Helene befriedigt; „dann, bitte, führen Sie mich ans Instrument — Fräulein Frieder wird mich begleiten.“

Den Gruß einer vorübergehenden Freundin erwidern, hatte Helene nicht bemerkt, wie die Züge ihres Begleiters bei ihren Worten sich erhellten.

Im Vorübergehen richtete sie dann einige Worte an Marianne, welche an Hugos Seite ihr an das geöffnete Instrument folgte.

Man konnte sich kaum einen größeren Gegensatz denken, als diese beiden jugendlichen Gestalten. Die eine eine herausfordernde, kalte, von einem blaugrünen Seidenkleide umwobene Schönheit, welche, den mit Brillantennadeln geschmückten dunklen Lockenkopf stolz zurückgeworfen, die feinen Lippen halb unmutig, halb spöttisch zusammengezogen hatte.

Und neben ihr auf dem niederen Klavierstisch die andere, ein anspruchsloses, kindliches Wesen im einfachen, dunklen Gesellschaftskleide, von welchem sich das hübsche, rosige Gesichtchen, wie das, von einem blauen Bande durchschlungene, reiche blonde Haar vorteilhaft abhob.

* * *

Das Lied war beendet und Helene soviel Beifall gespendet worden, daß er sie vollständig für den kleinen Aerger von vorhin entschädigt hatte.

Nun aber wurde auch Marianne bestürmt, etwas zu singen, suchte aber, weil es ihr peinlich war, sich vor so vielen Ohren hören zu lassen, allerlei Ausflüchte herbei.

Da trat Hugo an sie heran und fragte mit weicher Stimme: „Würden Sie mir wohl einen Gefallen thun, Fräulein Marianne.“

„Gern, Herr Kapitän,“ erwiderte diese.

„Dann bitte ich Sie, ohne Ausflüchte die Arie aus dem „Freischütz“ zu singen.“

Seine Augen schienen die Bitte zu wiederholen und folgsam wie ein Kind langte Marianne nach dem Notenblatt in seiner Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.
Holz-Verkauf.
 Am Samstag den 20. April, nachmittags 2 Uhr werden auf dem Rathaus in Gbhausen aus dem Staatswald Grashardt, Abt. Hof, Oberer Hirschkopf und Kumpelsteig verkauft: Nadelholz Am.: 2 Spälter, 3 Scheiter, 15 Prügel, 97 Anbruch und 660 Reis.

Revier Altensteig.
Holz-Verkauf.
 Am Dienstag den 23. April, nachmittags 2 Uhr werden im „Döfen“ zu Spielberg aus dem Staatswald Schornhardt Abt. Kaiserpfalz verkauft: 39 Am. Nadelholz-Anbruch und 1080 Am. Reis.

Pfalzgrafenweiler.
Langholz-Verkauf.
 Die Gemeinde verkauft aus Abteilung Halbe V 430 Stück Langholz, meistens Forchen mit 286,86 Fm. meistens III. und IV. Klasse am Samstag den 20. April vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus hier. Gemeinderat.

Berneck.
Waldpflanzen-Verkauf.
 Aus den freih. von Güttingen-schen Pflanzschulen können dieses Frühjahr noch 12 bis 15000 St. 4- bis 5jährige schöne verschulte Fichtenpflanzen abgegeben werden. Bestellungen wollen bei dem freiherrlichen Forstwart Müller in Berneck gemacht werden.

Ragold.
Landwirtschaftlicher Bezirksverein.
 Im Gasthaus zur Traube in Altensteig können von heute an wieder Kartoffel (frühe von Rassengrund und späte rote von Laupheim) gegen bare Bezahlung wieder abgeholt werden. Desgleichen ist bei Hrn. Mühlebesitzer Schill in Altensteig bairischer Saatweizen wieder eingetroffen. Den 16. April 1889. Vereinsvorstand: Dr. Sugel.

Schwarzw.-Bienen-züchter-Verein.
 Hindernisse wegen kann die auf Gründonnerstag anberaumte 1. Hauptversammlung des Vereins nicht stattfinden, sondern wird erst Sonntag d. 28. ds. Mts. abgehalten werden. Altensteig Dorf, 16. April 1889. Schlaß.

Unentgeltlich versendet Anweisung nach 14jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung. Adresse: Privatankalt für Trunksuchtleidende in Stein bei Säckingen. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Altensteig.
Dankagung.

 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante **Nane Frey** für die vielen Blumenspenden, die trostreichen Worte des Hrn. Stadtpfarrers Hetterich am Grabe und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sage ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank. **Georg Manz, Bäcker.**

Altensteig.
Mein Strohhut-Lager
 bietet für heurige Saison in **Herren- Knaben-, Kinder-, sowie Damen-Garten-Hüten** reichhaltigste Auswahl und sichere bei promptester Bedienung billigste Preise zu. **Carl Walz.**

Altensteig—Hoffstett.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Ostermontag den 22. April 1889** in den **Gasthof zum „goldenen Stern“** in Altensteig freundlichst einzuladen.
Georg Schneider Sohn des J. Schneider, Gypfers u. Malers in Altensteig. | **Anna Koller** Tochter des J. G. Koller, Kronenwirts in Hoffstett.
 Wir bitten dieses an Stelle besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Grömbach.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Ostermontag den 22. April 1889** in das **Gasthaus zum Löwen** in Grömbach freundlichst einzuladen.
Adam Frey Sohn des Friedr. Frey, Bauers hier. | **Marie Hähr** Tochter des + Adam Hähr, Bauers hier.
 Wir bitten dieses an Stelle jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Den seit 1880 bei Pfarrern, Lehrern, Beamten, Gutsbesitzern etc. rühml. bekannten **Holländ. Tabak** liefert nur **B. Becker** in Seesen am Harz. 10 Pfund franko 8 M.

Das nächste Blatt wird Samstag mittag ausgegeben. Am nächsten Dienstag erscheint kein Blatt.

Altensteig.
Carbolineum
 30 Pfg. pro Pfund
Cobal-Lack
 80 Pfg.
Asphalt-Lack
 60 Pfg. & höher sowie alle übrigen
Lacke, Farben und Pinsel
 billigt bei **J. Schneider.**

Gaugenwald.
 Ein **Schul-Aspirant** könnte noch unter günstigen Bedingungen bei mir Aufnahme finden. **Schullehrer Schmid.**

Altensteig.
Birca 15 Zentner Kartoffel
 hat zu verkaufen **Schuhm. Mast's Witwe.**

Altensteig.
 Ein größeres Quantum gut eingebrachtes **Heu & Oehmd** hat zu verkaufen **F. Dürrschnabel** zum Adler.

Roßfelden.
Birca 45 Zentner guteingebrachtes Heu
 verkauft am **Ostermontag nachmittags 1 Uhr.** **Wurster, zum Hirsch.**

Posten-Karten in eleganten weißen und farbigen Kartons, Verlobungs-, Hochzeits-, Kondolenz- und Menus-Karten fertig in moderner Ausführung stets umgehend, ebenso alle amtlichen und gewerblichen Formulare — billigt — bei solblicher Bedienung. **B. Becker, Buchdruckerei Altensteig.**

Hämorrhoiden. Gebärmuttersleiden.
 Die Privatpoliklinik befreite mich von Hämorrhoiden mit Bauchschmerzen, an denen ich seit 9 Jahren litt, meine Frau dagegen von einem Gebärmuttersleiden mit Unterleibschmerzen und Weißfluß und zwar durch briefliche Behandlung mit unschädlichen Mitteln u. ohne Verunsicherung. Mannheim G. 3 VIII. Nov. 1887. Benz. Professore gratis. Diplom. Arzt. 2500 Heilungen, wie amtlich beglaubigt. Adressieren: An die Privatpoliklinik in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Frucht-Preise.
Ragold, 13. April.

Neuer Dinkel	7 50	7 34	7 —
Weizen	10 60	10 39	10 —
Gerste	7 40	7 16	7 —
Haber	6 60	6 28	5 —
Bohnen	7 30	7 09	7 —
Erbfen	10 50	9 88	9 —
LinfenGerste	—	6 40	—
Esparfamen	—	19	—

Galw, 13. April.

Gerste	7 80	7 76	7 60
Dinkel	7 20	7 20	7 20
Haber	6 60	6 15	5 —